

Alt und Neu im Einklang

Autor(en): **Steffen, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2020)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sempach: Bis 1806 kam der Sempachersee bis zur Sust, dem zweitletzten Haus an der Gerbegass.

Foto: Barmettler Architektur, Sempach

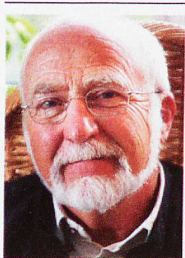
Alt und Neu im Einklang

«Bei Sempach, der kleinen Stadt, manch' Ritter wohl gespottet hat. Der Heertross zerstört das Kornfeld, doch warnend ruft dort ein Kriegsheld: «In kurzem bringt euch blutig rot ein Eidgenoss das Morgenbrot!»

VON WALTER STEFFEN*

So tönt es im Sempacherlied «Lasst hören aus alter Zeit» des Zürcher Lehrers Heinrich Bosshard (1811–1877). Das 4200 Einwohner zählende Städtchen hat aber noch viel mehr zu bieten als ein sagenhaftes Schlachtfeld: eine wunderschöne Altstadt mit genial renovierten Häusern und ein faszinierendes historisches Museum.

Die Stadtgründung in den 1230er-Jahren geht auf die Habsburger zurück. Für den aufkommenden Gotthardverkehr konnten sie bei der Sust an der Gerbegass einen Wegzoll erheben. Hier wurde die Ware auf Boote verladen.



* **Dr. phil. Walter Steffen** ist Historiker. Geboren 1945 in Luzern, Städtisches Lehrerseminar und Studien in Zürich und Bologna. 30 Jahre Lehrer für Geschichte, Italienisch und Englisch an den Lehrerseminarien Luzern und Hitzkirch. Seit der Pensionierung ist er Reiseleiter für Italien.

Der See reichte nämlich bis an die Stadtmauer. Er wurde erst 1806 um rund 1,7 Meter abgesenkt. Von der Stadtmauer zum See sind es heute über 150 Meter.

1386 gaben die Luzerner den Sempachern das Burgrecht, um ihren Einfluss auf der Landschaft auszubauen. Die Sempacher blieben aber «Bürger zweiter Klasse». Bereits die im frühen 15. Jahrhundert erneuerten Burgrechtsverträge brachten eine Verschlechterung gegenüber 1386.

Ab dem 16. Jahrhundert bis zum Franzoseneinfall von 1798 war Sempach eine eigentliche Untertanenstadt. Das dokumentieren zahlreiche Briefe und Gesuche an die «Hochwohllöblichen, gnädigen Herren von Luzern». Als um 1760 eine neue befestigte Strasse von Luzern nach Basel gebaut wurde, liess man Sempach rechts liegen; ebenso 100 Jahre später beim Eisenbahnbau. Bereits früher hatte man innerhalb der Stadtmauern Scheunen errichtet – das Städtchen «verdorft». Der wirtschaftliche Aufschwung kam erst mit der Autobahn nach 1970.

Das Paradestück der Altstadt ist das um 1474 erbaute Rathaus, heute unter anderem Stadtmuseum. Es wurde seit je als Vielzweckgebäude benutzt: Hier waren früher der Polizeiposten und die Vogelwarte untergebracht. Im Erdgeschoss befanden sich eine Metzgerei und das Stadtarchiv. Ein enges Tor führt hier in ein Gewölbe, das überschrieben ist mit «Leben und Tod – damals und heute». Hier gibt es «Fresszettel» (Heiligenbildchen), die man als Medizin verschlang oder im Tee auflöste, und «Schabmadonnen», welche man zum selben Zweck ins Essen schabte. Im ersten Stock befindet sich die Markthalle (Tuchlaube) und im zweiten Stock der prunkvolle Bürgersaal mit den berühmten Glasfenstern. Der offene Dachstock beherbergt den von Kurt Messmer und Martin Steger konzipierten Museumsteil zu Schlacht und Winkelried.

Architektonische Bijoux in der Gerbegass

Etwa in der Mitte der Stadtstrasse zweigt die Gerbegass rechtwinklig zum See hinunter ab. Zwei renovierte Reihenhäuser fallen hier ganz besonders auf: Das Holzhaus Gerbegass 3 sieht heute wieder aus wie vor 500 Jahren. In solch zweigeschossigen Ständerbohlenbauten lebten die wenigen Hundert Sempacher im Mittelalter: gassenseitig eine Stube und hinten eine bis unter den Giebel reichende Rauchküche. Im Ständerbohlenbau werden senkrechte Ständer in weitem Abstand auf einer Schwelle eingezapft. Zwischen den Ständern sind senkrecht oder waagrecht übereinander geschichtete Bohlen eingefügt und durch Nuten oder Falze gesichert. In Sempach dominierte die hölzerne Ständerbohlenbauweise noch weit über das Mittelalter hinaus. Steinbauten wie die Alte Leutpriesterei oder der Hexenturm gab es nur wenige. Erst ab dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts erfuhr das Städtchen eine eigentliche «Versteinerung».

Zeitgemässe und sorgfältige Erhaltung

Von einem holzbasierten Konzept gingen die Architektin Ursula Barmettler und der Bauingenieur Franz Willmann für ihr Wohnhaus an der Gerbegasse 4 aus: Sie liessen das 1548 gebaute Haus im Innern völlig intakt. Dabei reinigten sie jeden Balken eigenhändig. «Der Riesenaufwand hat sich gelohnt», sagt Ursula Barmettler, «wir fühlen uns wohl in unseren mittelalterlichen Räumen.»

Dieser sorgfältigen, zeitgemässen Erhaltung und stilvollen Weiterentwicklung des historischen Ortskerns verdankt Sempach den Wakkerpreis 2017. Alt und Neu ergänzen sich hier ideal für eine sehr hohe Wohnkultur und Lebensqualität. Voraussetzung dazu ist eine breit verankerte Diskussionsfähigkeit über das Planen und Umbauen in der historisch wertvollen Gemeinde. Daher ist die kleine Stadt mit Kirchbühl und der Schlachtkapelle immer wieder einen Besuch wert.



Gerbegass 4: Der mittelalterliche Ehgraben zum Nachbarhaus ist überdacht und auf geniale Weise zum «Entrée» des 7-Zimmer-Hauses umfunktioniert.



Architektur: Barmettler Architektur, Sempach; Fotos: Conrad von Schubert, Bern